

Komische Gerichts-Scenen.

Nr. 16.

Eine Berliner Kartenlegerin

von

Martin Böhm.



Richter (zur Kartenlegerin Frau Muddike). Sie sollen verschiedenen Leuten die Karte gelegt haben.
Frau Muddike. Das stimmt! Sehen Sie, Herr Gerichtshof, ich bin eine zu gutmüthige Frau, und wenn mir Einer um was bittet, so kann ich es ihm nicht abschlagen.
Richter. Sie haben sich aber Ihre „Gutmüthigkeit“ regelmäÙig mit 2½ Silbergroschen bezahlen lassen. Natürlich sind auch Ihre Prophezeiungen niemals eingetroffen.
Frau Muddike. Herr Gerichtshof, verlangen Sie etwa, daß es für 2½ Silbergroschen auch noch eintreffen soll?

Preis 2½ Silbergroschen.

Eduard Bloch.

Firma: L. Vassar's Buchhandlung.

Berlin, Brüderstraße 2.

Personen:

Frau Mudick, Kartenlegerin.

Abelaide Panse, Rentiere.

Zipferlich, Barbier.

Frau Zipferlich.

Sempronia, Weider Tochter.

Brömmel, Maurerpolier.

August, sein Neffe

Die unverehelichte Lilienstengel.

Der Richter.

Zwei Actuarien.

Der Gerichtsbote.

(Gerichts-Saal.)

Richter. Sind Sie die Henriette Hermine Thusnelde Mudicke?

Frau Mudicke. Als wie ich?

Richter. Allerdings. Es sitzt ja Niemand weiter auf der Anklagebank.

Frau Mudicke (auf die Bank blickend). Platz ist aber noch genug da . . . und dabei stehen dort so viel Leute.

Richter. Ich frage Sie, ob Sie die p. p. Mudicke sind?

Frau Mudicke. Ob ich p. p. bin, weeiß ich nicht, aber Mudicke heiße ich. Es wundert mir übrigens, daß Sie mir nicht kennen, Herr Gerichtshof, die alle Mudicken kennt doch in Berlin jeder Mensch.

Richter. Wissen Sie, weshalb Sie hier vorgeladen sind?

Frau Mudicke. Zum Frühstück haben Sie mir wohl nicht eingeladen — das kann ich mir denken.

Richter. Lassen Sie die überflüssigen Redensarten, Sie sollen verschiedenen Leuten die Karte gelegt haben.

Frau Mudicke. Das stimmt! Sehen Sie, Herr Gerichtshof, ich bin eine zu gutmüthige Frau, und wenn Jemand kommt und mir um was bittet, kann ich es ihm nicht abschlagen.

Richter. Sie haben sich aber Ihre Gutmüthigkeit regelmäßig mit 2½ Sgr. bezahlen lassen. Außerdem sind Ihre Prophezeihungen nie eingetroffen.

Frau Mudicke. Verlangen Sie etwa, daß es für zwei Jute noch eintreffen soll??

Richter. Sie räumen mir also ein —

Frau Mudicke (rasch einfallend). Farnischt räume ich ein. Meine Wohnung ist zu beschränkt, ich habe man zwee Stammern, wie kann ich Ihnen denn da noch was einräumen.

Richter (ernst). Wenn Sie Wiße machen wollen, suchen Sie sich einen andern Ort aus, hier ist nicht der Platz dazu.

Frau Mudicke. Ich kann doch wegen eenen lumpichten Wiß nicht erst in Ihre Privat-Wohnung kommen. . .

Richter (zum Gerichtsboten). Lassen Sie die Zeugin Panse eintreten.

Gerichtsbote (ruft hinaus). Zeugin Panse!

Adelaide Panse (eine verblühte Schöne von kleiner Statur und sehr lebhaftem Wesen, tritt mit hastigen Schritten ein und spricht sehr rasch). Na endlich! Das dauert ja hier 'ne Ewigkeit und drei Tage, und zu Hause steht meine Hammelkeule auf'n Feuer. Mein Mädchen ist zwar bei, aber die versteht von Kochen gerade so viel wie der Nachtwächter von's Seiltanzen. Ich schmöre sie mit Weißbier, die Hammelkeule nämlich —

Richter. Was wollen Sie denn mit Ihrer Hammelkeule, die gehört nicht hierher —

Adelaide. Ich werde mir auch hüten, und die hier her bringen, schmeckt mir alleene gut. Das heißt, wenn Sie mal 'nen Happen versuchen wollen, Herr Justizrath, soll mir sehr angenehm sein —

Richter. Wollen Sie endlich schweigen —

Adelaide. Ich denke, ich bin hier, damit ich reden soll; schweigen kann ich zu Hause auch.

Richter. Kennen Sie diese Frau?

Adelaide. Herrjeh, das ist ja die Mudicken, nu seh ich ihr erst. Na, so muß es kommen! Haben Sie Ihnen endlich

abgefakt? Herr Justizrath, diese Frau hat mir aufs Schändlichste betrogen. Ich beantrage mindestens lebenslänglich Mollenmarkt —

Richter. Sie haben hier gar Nichts zu beantragen. Erzählen Sie, wie Sie mit der Angeklagten befannt wurden. —

Adelaide. Na, sehen Sie die Sache war so. Mir wird eines Nachts träumen, daß ein großes Thier, ich glaube, es war ein Dohse, in meine Stube kommt, und mir in's Bein beißt. Erst kriege ich natürlich 'nen Todtenschreck und will schreien, das Thier beißt aber immer weiter und nu merk ich erst, daß das gar nicht weh thut, im Gegentheil es war ein sehr schönes, angenehmes Gefühl. Am andern Morgen denke ich, das ist doch ein sonderbarer Traum, du mußt doch mal bei die Muidicke gehen und ihr fragen, was der zu bedeuten hat.

Richter. Und wie deutete Ihnen die Muidicke Ihren Traum?

Adelaide. Sie prophezeihete mir, ich würde mir nächstens verheirathen. Das große Thier, das mir gebissen hätte —

Frau Muidicke. Der Dohse —

Adelaide. Ob es ein Dohse war, weiß ich nicht.

Frau Muidicke. Wer bei Ihnen noch anbeißt, das kam doch nur ein Dohse sind.

Adelaide (zornig). Mann! So 'ne olle Person will Einen hier noch Grobheiten sagen. J, da soll ja gleich —

Richter. Greifern Sie sich nicht, sonst muß ich Sie abtreten lassen. — Erzählen Sie weiter.

Adelaide. Sie prophezeit mir also: ein großes Thier würde kommen, und um meine Hand anhalten. Ich falle natürlich darauf rin, und gebe meinem Wilhelm, der mir schon lange liebte, und ooch heirathen wollte, den Laufpaß. Ich warte, und warte. Aber, wer nicht kam, war das große Thier — mein Wilhelm wollte nu ooch nicht mehr, und nu hatte ich gar keenen.

Richter. Bezahlen Sie die Frau Muidcke für die Prophezeihung?

Adelaide. Na ob! Einen ganzen blanken Thaler gab ich ihr. Ich bitte Sie, Herr Justizrath, für einen anständigen Mann giebt man ja gern einen blanken —

Richter (unterbrechend). Die Angeklagte behauptet, kein Geld von Ihnen genommen zu haben.

Adelaide. Nee, genommen hat sie's nicht, man mußte es ihr immer auf die Kommode legen.

Richter. Forderte sie Sie auf, ihr Etwas auf die Kommode zu legen?

Adelaide. Nee — aber so was thut man doch am Ende von selber, und für einen anständigen Mann giebt man ja gern einen —

Richter. Schon gut! Setzen Sie sich —

Adelaide. Aber meine Hammelkeule —

Richter. Setzen Sie sich, und warten Sie das Weitere ab! (zum Boten) Lassen Sie den Zeugen Zipferlich nebst Frau und Tochter eintreten.

Gerichtsdienner (ruft hinaus). Zeuge Zipferlich nebst Frau und Tochter!

Frau Muidcke. Wenn ich gefälligst antragen dürfte, so vernehmen Sie mir gleich mit als Zeugin — ich werde mir nicht Schlechtes nachsagen, Herr Gerichtshof.

(Der Barbier Zipferlich und seine Gattin treten ein.)

Richter (zur Zeugin). Kennen Sie diese Person?

Frau Zipferlich. Leider!

Richter. Und Sie, Herr Zipferlich?

Zipferlich. Noch leiderer! Ich machte im Juni dieses Jahres die Bekanntschaft dieser Dame. Sie gab vor, die englische Wahrsagerin Miß Muidcke zu sein, und ich war so galant, diese Angabe nicht zu bezweifeln. Sie las mir lange aus der Hand.

Richter (ungebuldig). Kürzer, kürzer!

Zipferlich. Nein, erlauben Sie, sehr lange las sie mir aus der Hand! — Und dann legte sie meiner Tochter die Karte. Was sagte sie doch Alles, mein Engel?

Frau Zipferlich. Sie machte meiner Sempronia weiß, daß sie einen jungen blonden Mann, den sie zufällig über die Straße gehen sah, heirathen werde — meine Tochter wandte schließlich Alles auf, um den blondgelockten Bünzling kennen zu lernen. Setzt kennen sie sich, denn sie lernte n sich . . . obgleich ich selber den Herrn Saujewind noch mit keinem einzigen meiner Augen gesehen habe — und es ist durchaus nicht unsere Absicht gewesen, unserer zarten Tochter in ihren noch zarteren Jahren schon jetzt den Kopf mit der Liebe zu verkeilen . . . nein, Herr Richter, es ist nicht unsere Absicht, zu verdrehen.

Frau Mudicke. Aber Sie verdrehen mir ja ganz, Frau Doktern! Ich kann doch nicht anders sagen, als wie es in den Karten steht. Links lag ein Bube, und rechts lag ein Bube —

Zipferlich. Dann paukt sich's.

Frau Mudicke. In die Mitte die Coeur zehne und unten lag die Dame.

Richter. Lassen Sie die Zeugin Lilienstengel eintreten.

Laura Lilienstengel. Da bin ich schon, Herr Adzeffer, es war mich zu zuckich auf'n Flur.

Richter. Kennen Sie diese Frau?

Lilienstengel. Welche Frage! Ich habe ja 4 Wochen bei ihr in Schlafstelle gelegen.

Frau Mudicke. Aber keine Miethe bezahlt —

Lilienstengel. Glauben Sie's nicht, Herr Adzeffer, lumpige 3 Thaler bin ich ihr schuldig geblieben. Nach mir ist

aber eine Freundin von mir bei ihr eingezogen, die wohnt jetzt die drei Thaler ab.

Richter. Sie haben im Protokoll bereits ausgesagt, daß die Angeklagte gewerbsmäßig Leuten aus der Hand oder den Karten wahrgesagt.

Laura. Kann wohl sind, daß ich des gesagt habe, aber ich kann mir nicht mehr drauf besinnen, denn ich war verreist.

Richter. Hat sie dafür Geld genommen?

Laura. Was sie genommen hat, weiß ich nicht.

Richter. Man kann also auch von Ihnen nichts Bestimmtes erfahren. — Der Zeuge Brömmel soll eintreten.

Gerichtsbote (ruft). Zeuge Brömmel!

Brömmel (sehr laut). Hür! (tritt mit seinem Neffen August ein). Ich erlaube mir, vor ein Hochwohlwöbliches Kriegsgericht zu treten . . . ohne Ihnen zu nahe zu treten.

Richter. Sie heißen?

Brömmel. Ja wohl, sehr stark sogar.

Richter. Ich frage, wie Sie heißen?

Brömmel. Erschrecken Sie nicht, ich heiße Brömmel. Habe noch nie in Untersuchung gestanden, ich bin ein feiner, polirter Mann, denn ich bin Maurerpolier.

Richter. Sie haben sich von dieser Person wahrsagen lassen?

Brömmel. Allerdings war ich so frei, aber sie hat mir nur die Unwahrheit gesagt.

Richter. Erzählen Sie kurz, was sie Ihnen sagte.

Brömmel. Bitte, wenn es Ihnen Vergnügen macht, sehr gern. Ich werde in 14 Tagen eine große Reise machen, sagte sie, und ich bin nicht weiter als bis nach Nixdorf gekommen.

Richter. Weiter!

Brömmel. I bewahre, blos bis nach Nixdorf! Sie las mir aus der Karte 'nen Verlust an baarem Gelde ab — kann

mir doch nicht passieren, Herr Kriegsrath, denn ich habe nicht! — Sie sagte mir ferner, ich lebe mit meine Ehehälfte in Frieden, aber lange würde die Freude nicht dauern, denn bei meinem Hauße läge ein Fehlschlag, ich würde mir in sieben mal sieben Wochen um die siebente Stunde scheiden lassen. Denken Sie mal, die Beleidigung vor mir, Herr Kriegsrath, Sie sollten bloß meine süße Niets kennen, diesen Engel, ich jage Ihnen, die kann sich in jedem anständigen Cirkus sehen lassen in ihr Muffelinkleid, und echte Spigen hat sie auch dran.

Richter (höchst ungeduldig). Das ist ja Alles nicht nöthig . . .

Brömmel. Ne, nöthig is es nich, aber sie hat sie doch nu mal dran!

Richter. Bleiben Sie bei der Sache und erzählen Sie weiter.

Brömmel. Ich bin so frei. — Dann hat mir diese Person eenen Stern gelegt, das heißt, sie hat mir 12 Karten ziehen lassen, und dabei habe ich mir etwas denken müssen.

Richter. Was haben Sie sich denn gedacht?

Brömmel. Nee, das sage ich nicht.

Richter. Nur heraus mit der Sprache! Hier vor Gericht brauchen Sie sich nicht zu geniren.

Brömmel. Nee, es is een bißten zu ewokif.

Richter. Nur frisch von der Leber weg.

Brömmel. Also ich habe mir gedacht, wieviel Kinder ich wohl noch mit meiner Frau haben werde.

Richter. Na, das ist doch so gefährlich nicht.

Brömmel. Nu nee, aber man kann sich so viel dabei denken.

Richter. Was hat sie Ihnen denn darauf geantwortet? Hat sie wahr gesprochen?

Brömmel. Gelogen hat sie, aber nicht wie's Mode is!

Sie sagte, ich bliebe kinderlos — und nach vier Wochen bekam meine Frau Drillinge!

Frau Mudick. Na ja, Ihre Frau — ich sagte ja auch bloß, daß Sie kinderlos bleiben würden.

Brömmel. Faule Geschichte. Das weiß ich allein, dazu brauche ich mir nicht die Karten legen zu lassen.

Richter. Sonst hat Ihnen die Angeklagte Nichts gesagt?

Brömmel. Nein — das heißt, doch. Sie hat mir gesagt, das mein Nefse August hier (zeigt auf August) ein junges Mädchen kennen lernen und lieben würde . . . das is nu richtig eingetroffen, denn er hat mi's selber gestanden.

August (kommt vor). Ja, Onkel, das ist wahr. Hier steht sie, (zeigt auf Zipferlichs Tochter) meine süße Sempronia, wir lieben uns so heiß, so heiß — mir schwißt schon! (trocknet sich den Schweiß mit dem Taschentuch).

Richter. Machen Sie Ihre Familienangelegenheiten später ab! — Jetzt sagen Sie mir noch Eins, Herr Brömmel —

Brömmel (galant). Doch zwei, Herr Kriegsrath.

Richter. Hat die Angeklagte für ihre Wahrsagungen von Ihnen Geld verlangt?

Brömmel. Ne, verlangt hat sie grade nicht . . . aber ich habe ihr ooch nicht gegeben.

Richter. Die ganze Verhandlung liegt ziemlich klar vor uns, und das Resultat ist offenbar. Der Angeklagten kann durch die Zeugenvernehmung nicht nachgewiesen werden, daß sie das Kartenlegen gewerbsmäßig betrieben habe. Angeklagte, Sie sind also frei . . . ich warne Sie aber, sich künftig ein ähnliches Vergehen zu Schulden kommen zu lassen. Heute kommen Sie noch einmal mit dem bloßen Schreck davon.

(Richter ab mit den Actuarlen).

August. Lieber Onkel, wollen Sie nun auch die Prophezeiung der Alten zur Wahrheit werden lassen und Sempronia und mir in unserem Glücke nicht hinderlich sein?

Brömmel. Nu nee — wenn Sie nichts dagegen haben, Herr Zipferlich, — ich erkläre mir einverstanden.

Zipferlich (zu seiner Frau). Bist Du zufrieden, Engelskind? Du weißt, ich thue immer, was Du willst.

Frau Zipferlich. Meinetwegen! Nehmt Euch hin!

Zipferlich. Lebet glücklich — nehmt Euch ein Beispiel an Eure Eltern!

(Alle ab bis Frau Muidcke.)

Frau Muidcke (ruft ihnen nach). Na sehen Sie, das hatte ich ja voraus gesagt! Nun werden Sie wohl einsehen, das ich immer die Wahrheit spreche! (Singt nachstehendes Couplet, und verläßt dann den Saal):

Wahrsage - Couplet.

Da geh'n sie allesamm nun fort,
 Verlassen glücklich diesen Ort.
 Jetzt hat sie ihn, jetzt hat er sie
 So **wahr** gesagt hatt' ich noch nie!
 Oft lacht man über meine Kunst,
 Und hält sie bloß für blauen Dunst,
 Doch Unrecht ist's, wenn man dann klagt —
 Ich hab' es ja voraus gesagt!

Ein Mädchen liebt 'nen jungen Mann
 So heiß, wie man nur lieben kann;
 An's Heirathen denkt er noch nicht,
 Weil's ihm am nöth'gen Moos gebricht,
 Sie sagt: O nimm mich, lieber Schatz —
 In einer Hütt' ist für uns Platz! —
 Jetzt ist sie Frau, und jammert, klagt —
 Das hätt' ich ihr vorausgesagt!

Ein armer Tropf besuchte mich —
 Dem legte flugs die Karte ich,
 Und sah aus Caro, Coeur und Bique
 Schon im voraus sein künft'ges Glück.
 Stets blieb er arm; er denkt jedoch
 Der Prophezeihung immer noch —
 Die Aussicht ist sein Glück sogar,
 Na seh'n Sie wohl, ich sagte wahr!

Auch einem Herrn von hohem Stand
 Erfah ich aus der flachen Hand,
 Daß mit dem „Lebensstrich“ wie's scheint,
 Der „Mondberg“ sich zu früh vereint.
 Drauf zog er lachend fort die Hand,
 Weil er den Sinn wohl nicht verstand. —
 Doch jetzt er meinen Worten glaubt . . .
 Es scheint der Mond auf seinem Haupt!

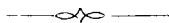
Einst kam 'ne hübsche junge Frau,
 Die wollte wissen ganz genau,
 Ob Glück ihr blüh' im Ehestand.
 Ich sah in ihre weiße Hand,
 Ich drehte her sie und zurück,
 Und fand in allen Linien Glück. —
 Jetzt lebt getrennt vom Gatten sie . . .
 So glücklich fühlte sie sich nie!

Mein hochverehrtes Publikum,
 Sie seh'n, ich bin nicht gar so dumm,
 Und meine Kartenlegekunst
 Erstreckt sich nicht auf blauen Dunst.
 D'rum, woll'n Sie in die Zukunft seh'n,
 So müssen stracks zu mir Sie geh'n . . .
 Ich sage, das genirt mich nicht,
 Die Wahrheit Jedem in's Gesicht!

Ende.

In demselben Verlage erschien ferner:

Café chantant.



Komische Gesangs-Vorträge, Soloscenen, Burlesken, Revassoriaden, Couplets etc.

(welche in Berliner Café chantants zur Auf-
führung gelangten.)

Herausgegeben von

P. Hübner und **R. Stange.**

Erste Soirée.

Entrée **10** Silbergroschen.

Programm :

- 1) Der Auker. Komisches Lied.
- 2) Ein moderner Othello. Solo = Scene.
- 3) Master Dickkopf. Burleske.
- 4) Der Jude als Seeräuber. Parodistischer Gesangs = Vortrag.
- 5) Brömmel's Liebesklage. Solo = Scene.
- 6) Steppe auf der Brautfahrt. Komische Scene für 4 Personen.
- 7) Der Marktkünstler. Gesangs = Scherz.
- 8) Eine Berliner Köchin. Solo = Scene.
- 9) Ein unglücklicher Familienvater. Revassoriade.
- 10) Freut Euch des Lebens! Humoristischer Gesangs = Vortrag.
- 11) Immer elegant! Couplet.
- 12) Kalospinthechromokrene. Couplet = Scherz.

